

Man spricht von Musik-Kulturen

Kürzlich trat das bestbekannte und sehr beliebte Kouglof Quintett mit ihren breit gefächerten Melodien in der evangelischen Kirche in Lenzerheide auf. Mit musikalisch eigenwilligen Arrangements nahmen sie ein begeistertes Publikum mit auf ihre Reise in alle Himmelsrichtungen der Musik.

■ Lili Schwarz



Kouglof trat in der evangelischen Kirche in Lenzerheide auf.

Bild Lili Schwarz

Es waren melancholische Melodien von jiddischen Sängern und fahrenden Fiedlern, musikalische Erinnerungen, deren Wurzeln bis nach Tibet reichen, stampfende osteuropäische Rhythmen, fetzige und verträumte Klänge von Marktplätzen und Tanzbodenmusik und Melodien von unterwegs. Das Quintett schafft es auf eine wundersame Weise sich in die Herzen der Zuhörenden zu spielen.

Von den Alpen nach Asien

Die Kouglof-Musiker aus Graubünden spielen aber vor allem nichtschweizerische Mu-

sik. Eigenwillig sind sie wie der Geschmack des salzigen Elsässer Gugelhupfs. Und gerade dieses Gebäck gab dem Kouglof Quintett den Namen. Süss und räss.

Mit gelebten Gefühlen

Das Quintett ist ein gut eingespieltes Ensemble. Dieses versteht die fremde Folklore so nachzuahmen wie es die Musiker der jeweiligen Länder zu spielen pflegen. Manchmal gestatten sie sich aus dieser Stimmung heraus auch etwas schräg zu interpretieren. So muten die Trommeln für einen kurzen Moment afrikanisch an, der E-Bass lässt erin-

nern, dass er auch Rockmusik begleiten kann. Man schrieb, dass die Musik osteuropäisch herkunftstreu bleibe. Dafür sorgten Wende und Einsätze von Klarinette und Cello. Mit viel Klarinette und perkussiver Rhythmik kreiert das Quintett einen Musikmix, der zum Tanzen auffordert. Und immer wieder setzt das Cello dazu Akzente. Das gelungene Zusammenspiel von Cello, Gitarre, Klarinette, Kontrabass und das facettenreiche Perkussionsspiel entfaltet sich zu einem musikalischen Ganzen, das die Zuhörenden bis hinauf zu den schneebedeckten Gipfeln des Himalaya trägt. Den Gesang hoben sich die Musikkünstlerin und -künstler fast bis zum Schluss auf. Es war ein herrlich - harmonischer, lautstarker Gesang ohne Worte.

Osteuropäische Elemente

Seit mehr als zwölf Jahren musiziert das Ensemble mit grossem Erfolg. Wie schon erwähnt, stecken in dieser Mischung viele osteuropäische Elemente, wie etwa mazedonische und rumänische Eigenheiten. Aber jede Version prägt die Gruppe mit ihrem eigenen Stempel. Das Ergebnis war ein mitreisendes Konzert, das das Publikum nach mehr als zwei Stunden mit einem nicht enden wollenden Applaus bedachte.

■ KOUGLOF – DIE MUSIKER

Marianne van Wjinkoop-Glättli: Sie bringt mit ihrem Cello jede Musik zum Schwingen, von der Bachsuite bis zum Tibetlied und bis Serbien. Die Cellokünstlerin ist auf vielen verschiedenen Bühnen zu Hause.

Philipp Vogt: Klarinette. In der Dorfmusik ist er gross geworden. Er entdeckte seine Liebe zum Jazz und dadurch das Improvisieren. So landete er sinnigermäss in einer kleinen Formation mit grossen Freiheiten. Er komponiert gelegentlich und feilt mit Vorliebe an Arrangements.

Res Glättli: Er wuchs mit Cello und Klavier auf, kam aber auf spannenden Wegen zu Gitarre und Weltmusik. Er liebt Mischungen von Gewürzen in Sachen Musik und tüfelt gerne an neuen musikalischen Rezepten herum.

Felix Rüedi: Tragender, treibender und schwingender Bass. Es sind Klänge aus der Tiefe aller Musik. Er ist auf dem Boden einer musizierenden Familie gewachsen, schlug Wurzeln in der Klassik, Black Music, Jazz und Weltmusik. (Bis 2009 spielte Lukas Heitz seinen Bass für Kouglof und wurde dann von Felix Rüedi abgelöst.)

Reto Jäger: Er versprüht fließenden Lebenspuls aus der ganzen Welt mit Herz, Fuss, Kopf und mit mindestens 10 Fingern. Nach bald drei Jahrzehnten ethnischer Perkussion ist Reto Jäger immer noch verliebt in unzählige Trommeln, Rhythmen und in Geräusche. Er erzählt mit den Instrumenten lieber Geschichten als den Takt zu halten.